

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. Carl Bruns, Bismarckstr. 10, Bismarckstr. 10, Bismarckstr. 10.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. Carl Bruns, Bismarckstr. 10, Bismarckstr. 10, Bismarckstr. 10.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark 65 Pf. ...

Nr. 242

Donnerstag den 15. Oktober 1903

35. Jahrgang.

Politische Übersicht

Die Kaiserin und Prinz Adalbert sind Mittwochs in den Neuen Palais bei Potsdam wieder eingetroffen, während der Kaiser noch in Hinterpommern geblieben ist.

Vom evang. Oberkirchenrat. Die Berliner Nachrichten geben unter Vorbehalt folgende ihnen zugehende Mitteilung wieder: Zum Präsidenten des evangelischen Oberkirchenrates ist der Präsident des Reichsverkehrsamtes, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Gaebele aussersehen. Gaebele, der bekanntlich Präsident des Zentralausschusses für innere Mission ist, hat der preussischen General Synode durch allerhöchste Berufung angehört, steht auf streng positivem Standpunkte, erfreut sich jedoch wegen seiner Bildung und persönlichen Anschauungen bei allen Parteirichtungen allgemeiner Beliebtheit.

Oesterreich.

Der König der Belgier trifft, wie man mehr feststeht, am Sonntag in Wien ein. Die Sorge um seinen Kongoantheil, an den sich England recht unliebsam herandrängt, lässt den König sogar den Familienzustand vergessen und der früher unerbittliche ist jetzt bereit, den Großmüttern zu spielen und seiner Tochter Stefanie die „Wahlbeirat“ mit dem Grafen Lomay zu vergeben. Wie der „Zeit“ aus Wiener Hofkreisen geschrieben wird, hat König Leopold seine Bereitwilligkeit erklärt, allen Wünschen des Kaisers Franz Josef hinsichtlich der Ordnung der Vermögensverhältnisse seiner beiden ältesten Töchter, der Gräfin Lomay und der Prinzessin Luise von Stoburg, zu entsprechen. Der König willigte auch in eine Begegnung mit Gräfin Stefanie, wenn das Wiener Blatt Recht hat, was von anderer Seite aber bezweifelt wird.

Frankreich.

Zur Streikbewegung in Frankreich wird aus Armentiers gemeldet: In der Rue des Ecoles und in der Rue Bayard griffen gestern gegen Mittag Ausständige mehrere Fabriken, Bankgebäude und Kontore an. Der von ihnen angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich. In einigen Stellen wurden Brandstiftungen versucht, an anderen wurden Geschäftsbücher zerissen. Die Ausständigen haben, um die Kavallerie in ihrer Bewegungsfreiheit zu behindern, Stäbe Leinwand und Stricke quer über die Straßen gespannt. In den Straßen patrouillierten Truppen. Nach einem weiteren Telegramm haben die Unruhestifter im Credit du Nord 2000 und in einem anderen Bankinstitut 1500 Franken gestohlen. Auf den Straßen ist eine ungeheure Menschenmenge angesammelt, jedoch

die Kavallerie einfahren musste, um die Straßen frei zu halten. Auf dem Wege nach Sauplin wurde ein Warenhaus geplündert und viele Waren auf die Straße geworfen. Mehrere Personen wurden verletzt.

— Lähige Alliance-Verpflichtungen. Unbehagen erwecken in Paris die ostasiatischen Meldungen. „Gil Blas“ gibt ihnen Ausdruck, indem er schreibt: „Unsere Lage ist heikel. Manche behaupten, unser Vertrag mit Russland verpflichtet uns, ihm im japanischen Abenteuer zu folgen, selbst wenn England sich nicht einmischt. Dazu wäre keine Regierung in Frankreich imstande. Es gilt der Vertrag nicht, der uns zwingen könnte, eine so schlechte Sache, wie die Russlands in Ostasien, zu unterstützen. Wie? Wir hätten wegen China-Vorbringens keinen Krieg geführt und täten es, um Russland zu ermöglichen, strafflos sein Wort zu brechen?“ — Andere denken ähnlich über diese Verpflichtung, sprechen es aber nicht aus.

Balkan.

— Noch immer kein Frieden. Die bulgarische Regierung verlangt von der Pforte Genehmigung für den Angriff der türkischen Truppen auf den bulgarischen Grenzposten Sarajewo, und lehnt es ab, die Abrüstungsverhandlungen fortzusetzen, bevor nicht volle Satisfaktion gegeben wäre. — Die Delegierten der mazedonischen Komitees Tatarischew und Christo Matow protestieren gegen die Nachricht europäischer Blätter, wonach die Tätigkeit der Banden in Mazedonien eingestellt sein sollte. Sie erklären, daß die Bandentätigkeit bis zur Erreichung ihres Zieles fortgesetzt werden würde.

Südafrika.

— Englische Auswanderer in Südafrika. Es wurde bald nach dem südafrikanischen Kriege von Männern Südafrikas behauptet, daß die einzige Ausbesserung der Buren und der Afrikaner im allgemeinen durch eine Vermischung mit englischen Elementen möglich sei. Der Herzog von Westminster scheint diese Ansicht, daß die zukünftige Reichstheorie der neuen Kolonien nicht in letzter Linie davon abhängt, ob es gelingt, patriotische Farmer in Südafrika anzusiedeln, zu teilen. In der Drangefluchtzone, in der Nähe von Thaba Ndu, hat er — wie der „Post“ aus Johannesburg berichtet wird — Landbesitz im Umfang von 100 000 Morgen aufgekauft und begibt sich jetzt nach Südafrika, um diesen Besitz zu beschließen. An Ort und Stelle wird zunächst die Verpflanzungsfrage, die Einteilung in Farmen und die Umräumung der verschiedenen Teile erledigt werden. Der Herzog beabsichtigt Leute aus England anzusiedeln. Diese bessere Sorte von Farmern ist sehr bereit, dem Mutterlande, in dem die Landwirtschaft

nicht mehr viel einbringt, den Rücken zu kehren. Sie würden natürlich in der Drangefluchtzone einen england-treuen Bevölkerungskern bilden.

Großstadt-Glend.

B. T. Paris, 9. Okt. Eine Reihe von Tragödien, die in ihrer Gesamtheit einen ganz anderen „Pariser Skandal“ darstellen als die gewöhnlich unter diesem Titel publizierten Ehebruchsgeschichten, zählt der Polizeibericht auf. Der geistige Tag, der 8. Oktober, war für die sogenannten „kleinen Leute“ der gefährlichste Tag, an dem sie Quartalsmiete zu zahlen hatten. Die heutigen Morgenblätter nun enthalten die folgende Selbstmordliste: „Der Dachdecker“ Emile Barot, 50 Jahre alt, wohnhaft Rue de la Vierge 11, wurde infolge Vergiftung mit Kohlengas in seinem Zimmer aufgefunden. In einem Briefe an den Polizeikommissar gibt er als Grund des Selbstmordes an, daß er die Miete nicht bezahlen konnte. — Andre Loutereau, 71 Jahre alt, eine Saint-Martin 2 wohnhaft, hat sich an der Tür seiner Zimmers aufgehängt. — Henri N... 54 Jahre alt, Tagelöhner, Rue de la Grèce, seit längerer Zeit ohne Arbeit, hat sich gestern früh zu töten versucht, indem er sich ein langes Messer in die Brust stieß. Er wurde ins Hospital Saint-Louis geschickt und liegt im Sterben. — Ein Tagelöhner, Albert M... Rue de la Vierge 11, wurde infolge Vergiftung mit Kohlengas in seinem Zimmer aufgefunden. Er liegt im Hospital Necker, man zweifelt an seinem Aufkommen. — Charles Collin, 25 Jahre, Stellener, Rue Beaumartin 47, hat sich eine Kugel in den Kopf geschossen und wurde sterbend ins Hospital überführt. — Auguste B... 45 Jahre alt, Rue de la Vierge 11, hat sich in seinem Zimmer erhängt. — Gustave Lorian, 29 Jahre alt, Handlungsgehilfe, wurde in seinem Zimmer in der Rue de la Vierge 11 aufgefunden. — Die Ehegatten Dubourg, 68 und 70 Jahre alt, haben sich in ihrer Wohnung, Passage Guépin, durch Einmischung von Kohlengas getötet. Man kann sicher sein, daß diese Ehe noch sehr unvollständig ist, und daß der gefährlichste Tag eine noch größere Anzahl von Opfern gefordert hat. Aber gibt es einen klareren Beweis für die klägliche Unfähigkeit und Nachlässigkeit und für die miserable Organisation der Pariser Armenverwaltung als diese mühsame Aufzählung so viel erschütternder Tragödien? Die Pariser Armenverwaltung verfügt über so gewaltige Mittel wie fast keine zweite ähnliche Behörde — sie verfügt über Beträge, die ihr aus unzähligen Stiftungen, von unzähligen Privatleuten zufließen, und über die reichen Ergebnisse der Theater- und Vergnügungssteuer. Sie befolgt mit diesen Geldern ein behaglich schmarotzendes Beamtentum, speichert Kapitalien über

Merksprüche.

Der flüchtige Vorfall ist nicht einzuholen, Des nicht die Tat mit ihm zusammen aufrichtet. Des Herzens erste Regung sei hinfort Zugleich die erste Regung meiner Hand. Gedacht, getan! Shakespeare.

Verschiedenes Grüßen.

Den einen grüßt man als Kollegen, Den andern grüßt man seiner Macht, Den Dritten seines Geldes wegen — Man grüßt berechnend, wohlbedacht.

Wie oft ein materiell Begehren Im stumm formellen Grüßen ruht! Wie selten, daß man wie in Ehren, Nur vor dem Menschen zieht den Hut!

Eine verhängnisvolle Erbschaft.

Roman von F. Arnefeld.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Nach all den dummen Geschichten kriegt sie hier ja doch keinen reputierlichen Mann mehr und die Konfessas sind in Brasilien reiche und angesehene Leute,“ sprach die Mutter, nachdem der alte Brasilianer den Vorschlag gemacht und Marie sich geneigt erklärt hatte, ihn anzunehmen; worauf der Vater hinzugefügt:

„Ich habe ja doch nur noch kurze Zeit zu leben, da kann es mir gleich sein, ob sie hier oder drüben wohnt.“ — Diese geplante Heirat und Abreise ins Werk gesetzt werden konnten, vollzogen sich indes bei den übrigen Beteiligten noch andere Ereignisse.

Frau Major Deppner und Frau Rätin Kunze mit ihren Kindern wurden durch die Freilassung Dorneddens

ebenfalls in die größte Aufregung veretzt. Sie hatten seine Verurteilung mit Gewissheit erwartet und gehofft, er werde dadurch der Erbchaft verlustig erklärt werden, die ihnen, als den nächsten Verwandten, dann zufallen müsse. In dieser Voraussetzung hatten sie auch bisher von der Einreichung einer Klage gegen das Testament abgesehen.

Nun erwies sich die ganze Berechnung als falsch. Dornedden ward schuldlos, er war erbberechtigt, und es lautete obenin noch, daß er nur vorgezogen sei. Die eigentliche Empfängerin der Millionen sollte Josefine Leonhard, die Tochter der Sanitätsrätin sein. Die angeordnete und verfolgte Verwandte sollte schließlich doch noch in den Besitz der Reichthümer ihres Bruders kommen, von dem man sie in der Jugend schon durch allerlei Intriguen zu trennen gewußt hatte.

„Das darf nicht geschehen! Wir greifen das Testament an! Ich gebe nicht nach und wenn meine letzte Mark darauf geht!“ tobte die Frau Major Deppner, die sich in der Wohnung ihrer Schwester befand. „Leite die Klage ein, Heinrich, wofür bist Du denn Gerichtsassessor?“ fügte sie zu ihrem anwesenden Neffen gewendet hinzu. „Ich muß in die Luft, ich ersticke hier!“ Sie stülpte den Hut auf den Kopf und eilte so schnell hinaus, daß die Schwester, die ihr das Geleit geben wollte, nicht zu folgen vermochte. Als sie zurückkehrte, nahm der Assessor sie bei der Hand und flüsterte ihr zu:

„Laß Dich nicht durch die Tante zu übereilten Schritten verleiten. Wir können keinen Prozeß anfangen.“

Sie schaute ihn verwundert an und stammelte: „Aber Du sagtest doch immer —“

„Ich habe inzwischen das Testament genau geprüft,“ unterbrach er sie, „habe mich auch mit gewiegten Juristen beraten und wir sind einstimmig zu dem Urtheil gelangt: das Testament ist unanfechtbar. Es muß von einem sehr schlauen Praktikus gemacht sein, der auch nicht das kleinste Häkchen gelassen hat, wo man anbinden könnte.“

„Aber was soll man da tun?“ fragte die Rätin sehr erschrocken.

„Der Sache ihren Lauf lassen“, entgegnete der Assessor gelassen und setzte mit überlegenem Lächeln hinzu: „und zusehen, daß man ohne Prozeß und ohne Zerknung mit der Tante und Ignors in den Besitz der Millionen gelangt. Josefine Leonhard ist überdies ein recht hübsches Mädchen.“

„Und mein Sohn ein Mann, dem nicht leicht zu widerstehen ist, wenn er es ernstlich darauf anlegt, ein Mädchen zu gewinnen,“ erwiderte, ihn sofort verstehend, die Mutter und ließ ihr Auge mit Wohlgefallen auf der wirklich stattlichen Erscheinung des Sohnes ruhen. „Es werden sich zwar viele Bewerber finden.“

„Ich fürchte sie nicht. Wenn man die Sache nur richtig angreift!“ entgegnete der Assessor selbstgefällig.

„Schade, daß Charlotte Willibald Dornedden den Laufpaß gegeben hat!“ sagte die Rätin mit einem leisen Seufzer.

„Wie kommst Du darauf?“ fragte Heinrich verwundert.

„Wenn er mit Charlotte verprochen wäre, könnte er sich nicht um Josefine Leonhard bewerben.“

„Du sehest das voraus?“

„Er ist doch sozusagen der Nächste dazu.“

„Und eben deshalb tut er es nicht!“ lachte der Assessor. „Ich habe Willibald Dornedden kennen gelernt, der wird immer ein armer Schlucker bleiben, denn er ist ein überspannter Idealist. Ich glaube, der könnte Josefine lieben und nähme sie doch nicht zur Frau, um nicht den Schein auf sich zu laden, als strebe er nach dem Gelde, das sie durch die Vermittlung ihres Vaters erhält.“

„Das verstehe ich nicht!“ erklärte die Rätin ehrlich.

„Glaub' ich Dir, Mütterchen!“ spöttelte der Assessor.

„Run, es muß auch solche Ränze geben! Die Sache soll

Kapitalien auf und scheint sich für alles andere mehr zu interessieren als für die lästigen Armen, die ihre Miete nicht bezahlen können.

Naturwissenschaftliches.

(Das Gift der Seeschlange.) Wenn ein Vertreter der ersten Naturwissenschaft das Wort „Seeschlange“ in den Mund nimmt, so muß er noch immer auf erstaunte Gesichter rechnen. Die große Seeschlange, dies Habeltier, das sich mit endlosen Windungen war wohl nicht im eigentlichen Ocean, doch durch das Meer von Trüferschwärze wälzt, hat die wirklich vorhandenen Seeschlangen um alle Reputation gebracht. Wenn man von letzteren sprechen will, so muß man erst noch ganz besonders verfahren, daß es tatsächlich Seeschlangen gibt, und daß sich jeder davon durch Nachschlagen in einem Konversationslexikon oder in einer populären Naturbeschreibung überzeugen kann. Freilich haben sie mit jenem Tier der See und der Zeitungsblätter wenig gemein, sondern sind verhältnismäßig kleine Tiere von höchstens drei Meter Länge, die im Meere leben und vermöge ihres plattgedrückten Rumpfes ausserordentlich schnelle Schwimmer sind. Auf einer Fahrt durch die tropischen Meere werden einem aufmerksamen Beobachter die Seeschlangen niemals völlig entgehen, freilich werden sie ihm auch nicht derart imponieren, daß er deshalb Alarmerie nach seiner Heimat schicken sollte. Die Seeschlangen, von denen es vier große und in ihrer Entwicklung wahrscheinlich durchaus verschiedene Gruppen gibt, teilen mit ihren unbeliebten Vettern auf dem Festlande die Fähigkeit der Giftdrüse, und sie gehen darin sogar noch weiter, weil sie wohl ohne Ausnahme giftig sind. Dr. Rogers hat sich eingehend mit dem Gift der Seeschlangen beschäftigt und damit Versuche an Kaninchen, Hasen und Fische angestellt. Das Gift wirkt, wie Rogers jetzt nachgewiesen hat, zunächst durch Lähmung der Atmungsorgane, worauf sich begreiflicherweise eine rasche Blutvergiftung einstellt. Allerdings wird auch das Gehirn unmittelbar beeinflusst. Am ehesten ist das Gift der Seeschlangen in seinen Folgen für den Organismus mit dem der Brillenschlangen und dem bekannten Pfeilgift (Curare) zu vergleichen.

Haus- und Landwirtschaft.

Guter Rat.

Ist gelb das Bein des Huhns gleich der Zitrone,
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,
Doch rechne zwei davon auf jeden Kopf, —
Sie werden dir gar sehr gering im Topf!
Das Huhn, mit Reinen gelb wie Apfelsine,
Vor allem dir zum köstlichen Braten diene,
Beim kochen, grauen Reine laß dir raten,
Ein halbes Stündchen länger es zu braten,
Scheint dunkel schon des Hühnerbeines Grau,
So koch's vor'm Braten erst die kluge Frau,
Mangraue Reine, Schnabel beinahe weiß,
Rings um die Augen ein hellroter Kreis —
Laß' ab! Umsonst sind Butter, Fett und Speck —
Derart'ge Hühner schenke lieber weg!

Atine Chronik.

* Halle a. S., 13. Okt. Welchen Umfang die Mäuseplage angenommen hat, läßt sich daran erkennen, daß auf dem Rittergute Drossig in fünf Tagen von 8–10 hinter den Pflügen gehenden Kindern 14 000 Mäuse erschlagen wurden. Außerdem wurde, wie die „Saale-Ztg.“ mittelt, noch ein bedeutender Teil der Tiere, welchen mit Gift zu Leibe gegangen wird, von der Erde verdeckt.

Notizen.

Schwerte, 15. Oktober 1903.

** (Die Lampe) ist nächst dem Ofen in der nun kommenden Jahreszeit das wichtigste Gerät in der häuslichen Stube. Sie ersetzt uns nicht nur das immer mehr schwindende Sonnenlicht, sondern gibt dem Zimmer erst den wohlthätigen Anstrich, der die erste Bedingung zum Gefühl der Behaglichkeit ist. Ohne Licht und Wärme kein Leben, aber auch kein Wohlgefühl. Licht war das erste Produkt der Schöpfung, Licht ist auch das erste, was der Mensch braucht zu allem seinen Tun und Schaffen.

übrigens fein eingefädelt werden. Du mußt versuchen, mit der Sanitätsrätin wieder in Fühlung zu kommen.“ „Das wird schwer fallen. Du weißt, sie zürnt mir und der Tante.“

„Die laß auch, bitte, ganz aus dem Spiel. Sobald das Geld gezahlt ist, suchst Du die Sanitätsrätin auf, sagst, daß Du Dich freust, daß an ihrem Kinde alles Unrecht gesühnt wird.“

„Und wenn sie mich zurückweist?“ „So kommst Du wieder, der Tropfen höhlt zuletzt den Stein. Inzwischen werde ich schon Mittel finden, mich Josefine zu nähern. Wir wollen beantragen, daß das Geld schnell ausgezahlt wird.“

„Aber Du hast ja von der Tante gehört, daß sie klagen will!“ wandte die Rätin ein.

„So sage ihr, daß ich es für aussichtslos halte, eine Klage anzuführen, und daß wir dabei nicht mittun werden. Jüngers haben von Anfang an erklärt, sie würden sich dabei nicht beteiligen, und allein kann sie nicht vorgehen. Sie soll sich lieber unserm Verlangen anschließen, in den Besitz des uns vermachten Geldes gesetzt zu werden; es ist kein Grund vorhanden, es uns noch länger vorzu-enthalten.“

Frau Major Deppner schalt und tobte zwar, sie mußte sich jedoch fügen, da ihr auch von den Juristen, die sie befragte, die Aussichtslosigkeit der Klage bestätigt ward. Infolgedessen fand etwa vierzehn Tage nach Dorneddens Freilassung die Auszahlung der Erbschaft statt und alle im Testament Bedachten waren auf dem Amtsgericht in Charlottenburg erschienen, um ihren Anteil an der Erbschaft in Empfang zu nehmen.

Karl Dornedden, der während der vierzehn Tage, die er im Schoße seiner Familie verlebte, sich auffallend erholt hatte, war in Begleitung von Frau und Sohn nach Berlin gekommen, aber nur Willibald war mit ihm nach dem Amtsgericht gegangen. Frau Elisabeth erwartete sie

Der Lampe Schein heimet Alt und Jung an mit dem Zauber echter Familienheiterkeit. Um den traulichen Lampenschein sammeln sich alle, welche die Bande der Zusammengehörigkeit verbindet. Ist die Sonne für die ganze Welt, so ist die Lampe der Sammler des engsten Kreises, des der Familie, da wo man sich am ungetrübtesten fühlt. Die Lampe gehört zum friedlichen Plaudern und Erzählen, sie spendet aber auch jedem ihr freundliches Licht für sein eigenes Interesse, wenn der Hausherr sich informiert über die Begebenheiten in der großen Welt und die Frau des Hauses nach dem geschäftigen Tage auch eine Zeit der Muße nachgehen kann und die Kinder sich ergötzen am Handarbeiten, an ihren Bilderbüchern und Spielsachen. Wenn man sich dann wohl fühlt, während draußen der kalte Wintersturm um die Ecken pfeift, so hat der trauliche Lampenschein im behaglichen Stübchen einen Hauptanteil daran.

** (Sein 25jähriges Jubiläum) beging gestern nachmittag durch eine kleine einfache Feier der Ortsverein Schwerte des Vaterländischen Frauenvereins im kleinen Saale des Herrn Hagemann bei stoffe und Kuchen, welches beides dank seiner Vortrefflichkeit trefflich mündete. Als Gäste waren anwesend Frau Dr. Schulte, Hörde, Freiherr Major v. Rheinbaben und als einziger aus Schwerte unser Herr Bürgermeister. Wir können nicht umhin zu gestehen, daß uns diese Teilnahmlosigkeit von gerade denjenigen Seiten, die man allgemein ganz bestimmt vertreten glaubte, stark befremdete, und nicht uns allein, sondern die Mehrzahl der Anwesenden. Die Veranstaltung war eigentlich viel interessanter durch alle die Anwesenden, als durch die Teilnehmer — leider! Die Vorsitzende des Vereins Frau Direktor Behrens, war durch Krankheit entschuldigt. Trotz dieser widrigen Umstände nahm die kleine Feier einen durchaus schönen, harmonischen u. alle befriedigenden Verlauf und erreichte ihren Gipfelpunkt in der schwingvollen Rede des Herrn Bürgermeisters Hörde, der auf die Bedeutung des Tages hinwies, die bisher vom Verein geleistete Arbeit rühmend hervorhob und ihm ferneres Blühen und Gedeihen wünschte. Er gedachte besonders auch der anwesenden Gründungsmitglieder und nannte als solche erstens die Ehrenvorsitzende Frau Theile sen., sowie die Damen Frau Saatzmann und Frau Dorth. Auch wie wollen unseren Bericht schließen in der Hoffnung, daß der Verein, sich auch weiterhin kräftig entwickeln möge zum Wohle der Armen und Bedürftigen in unserer Stadt.

** (Schulpersonalie.) Die Schulstelle an der evang. Schule in Schwerte, welche durch den Fortgang des Herrn Lehrer Franke freigeworden ist, wird bis zur endgültigen Besetzung von dem Lehrer Herrn Wilms, vom Höchsten gebürtig, verwaltet.

** (Die Herbstkontrollversammlungen) für die Mannschaften des Wehrdienstes in der Stadt Schwerte, den Gemeinden Billigt, Geiscke und Lichten- dorf finden am 23. November im Saale des Herrn Hagemann statt und zwar: für die Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1896–1898 um 9 Uhr vormittags, für den Rest der Provinzial-Infanterie um 10 Uhr und für die übrigen Mannschaften um 11 Uhr. Einen Tag später, am 24. November, ist die Kontrollversammlung in Westhofen. An beiden Daten werden wir kurz vor dem Termin nochmals erinnern.

** (Der Kavallerie-Verein Schwerte) hat in seiner letzten Generalversammlung, wie uns mitgeteilt wird, 3 neue Mitglieder aufgenommen. Wegen Anschaffung der Karabiner will sich der Verein mit der Gewehrfabrik S. Burgmüller in Krefeld in Verbindung setzen. § 22 der Statuten soll abgeändert werden. Dieser Punkt wurde für die Tagesordnung der nächsten Versammlung vorgemerkt.

** Hörde, 14. Okt. Der Maschinenwärter Friedrich O. hute in seinem Schließforde den lauer verdienten Betrag von 100 Mark aufbewahrt und war einige Tage ver- reist. Bei seiner Rückkehr machte er die Wahrnehmung, daß ihm der ganze Betrag gestohlen war. Im Verdacht

in der Hotel in Charlottenburg, wo man diesmal Wohnung genommen hatte, die Rückkehr des Gatten und Sohnes.

Die Auszahlung der Gelder ging ohne Schwierig- keiten von statten, und Karl Dornedden, der dieser Zu- sammenkunft mit den angeblich durch ihn benachteiligten Erben seines verstorbenen Freundes mit Besorgnis ent- gegengekommen hatte, fand sich enttäuscht. Außer der Ma- jorin Deppner, die ihren Unmut offen zur Schau trug, kam man ihm allgemein freundlich entgegen.

Kaufmann Jüngers, ein einfacher Mann, der wenig Worte machte, und seine Kinder sprachen ihm in schlichten Worten ihre Glückwünsche zu seiner Befreiung von der schmachvollen Anklage aus; wortreicher und überschwäng- licher taten dies die Rätin Kunze mit Sohn und Tochter und Charlotte ließ sich gegen Willibald zu einer Abbitte herbei, die freilich mehr in Blicken und in Seufzern, als in Worten bestand.

Es war verlorene Liebesmüh. Willibald zürnte ihr nicht mehr, er konnte ihr ehrlich versöhnt die Hand rei- chen, aber die Liebe zu ihr war verpflügten — ausgelöscht durch ein anderes Gefühl, das leuchtend an seinem Lebens- himmel heraufgezogen war! — Wenige Stunden noch und er sollte sie wiedersehen, die für ihn seit Wochen den In- halt seines Lebens, das Ziel seiner Wünsche und seines Sehnsüts bildete. — (Fortf. folgt.)

Russisches.

Wie Opfer der Eisenbahnunfälle in Russland entschä- digt werden, schildert die Petersburger „Nowosti“ in fol- gendem dramatisch vorgetragenen Beispiel: In das Bu- reau des Juristenkonsulten einer Eisenbahnverwaltung, tritt, gestützt auf einer Krücke, der Kleinbürger K., der durch die Schuld der Bahnverwaltung arbeitsunfähig geworden ist. Vermlich gekleidet, mit einem Gesichtsausdruck, der

der Fäterschaft steht ein früherer Kostgänger des Hauses, der sich heimlich entfernt hat.

** Hörde, 14. Okt. Ein sehr bedauerlicher Unglücks- fall ereignete sich heute nachmittag auf der Zeche „Grone“. Der 17-jährige Schlepper Weimer kam unter einem schwe- ren Stein aus dem Hangenden und war sofort tot.

Am 23. Oktober und Rheinland.

* Dortmund, 14. Okt. (Prozeß Dortmund- der Handelsbank.) Die Geschworenen bejahten bezüglich des Angeklagten Wulff sämtliche Schuldfragen und verurteilten sie bezüglich des Angeklagten Woldering. Wulff wurde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und 6000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Woldering wurde freigesprochen.

* Dortmund, 14. Okt. Einen beachtenden Beitrag zu dem Kapitel „Anwalts-honorare“ liefert die Vergütung, die Justizrat Sello für sein Auftreten im Prozeß Wulff erhalten soll. Für die ersten drei Tage waren 5000 Mk. ausbedungen, für jeden weiteren Tag je 1000 Mk. Da der Prozeß 12 Tage gedauert hat, beträgt das Gesamthonorar 13 000 Mk.

* Odenkirchen, 14. Okt. Gestern abend vergnü- gen sich mehrere Schulkinder mit Soldaten- und Manöver- spielen. In Ermangelung von Schießwaffen hatten sie sich aus Schüsseln, Gasrohren und dergl. solche hergestellt. Sie füllten diese mit Schießpulver, und brachten sie zum Explodieren. Als ein solcher Apparat, ein Stück eines Gasrohres, nicht gleich funktionierte, ging der 12-jährige Sohn des Gasmeisters Strus hinzu und lockerte das Pulver etwas. In diesem Augenblick kam es zur Ex- plosion. Stücke des geplatzten Rohres rissen dem Knaben, ihren zwei Kindern überhört, trotz der geschlossenen geriffen ihm eine Hand. Der Tod trat sofort ein. Ein in der Nähe stehender Spielgefährte wurde leicht an Brust und Arm verletzt.

* Essen, 14. Okt. Ein Unglück ereignete sich ge- stern nachmittag an dem Vohnübergange. Eine Frau mit des Tages das erfolgreiche Betreiben, auch fernerhin den Schranke in dem Augenblicke das Gleis, als ein Zug in der Richtung nach Münster heranbrause. Die Mutter und eines der Kinder wurden laut „Müsst. Anz.“ von der Maschine erfasst und zur Seite geschleudert. Während das Kind auf der Stelle tot blieb, wurde die Frau schwer verletzt dem Krankenhaus in Münster zugeführt. Das zweite Kind kam unversehrt davon.

Büchertisch.

Die bekannte illustrierte Zeitschrift „Ueber Land- und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) be- ginnt heute einen neuen Jahrgang, den 46., und das vor- liegende erste Heft bekennt durch treffliche illustrative Ausstattung wie durch Reichhaltigkeit und Gediegenheit verloren.“ — „Nein, nicht durch die Schuld der Eisenbahn, sondern ein von echt deutschem Geiste erfülltes, vornehmes Familienblatt großen Stiles, eine fesselnde und geistig er- hebende Lektüre zu bieten. Den erzählenden Teil eröff- net ein neuer Roman von Clara Viebig: „Das schlafende Meer“, in dem die berühmte Meisterin, deren im vorigen Jahrgang erschienene „Wacht am Rhein“ so ungeteilten Beifall gefunden, farbenreiche und ergreifende Bilder aus dem Kampfe des Deutschland mit dem Polentum in den Ostmarken entrollt.

Im Verlage der Buchhandlung des Deutschen Philadelphica-Vereins, Stuttgart, Rot- bühlstraße 57, erschien heute „Die Privat-Erbauungs- gemeinschaften innerhalb der evangelischen Kirchen Deutschlands“, herausgegeben von Rektor Ehr. Dietrich und Pastor Ferd. Probes. Preis brosch. 1,57, gebd. 2,70 Mk.

Wir möchten die Aufmerksamkeit ganz besonders auf dieses Buch lenken, da es ein möglichst vollständiges und klares auf genauen Nachforschungen beruhendes Bild des mächtig wachsenden Gemeinschaftswesens in Deutschland darstellt; auch bürgen die Namen der Verfasser für sach- fundige und nüchterne Bearbeitung. Es gab bisher kein

die überstandenen Leiden und die große Not in sprechen- der Weise wieder spiegelt, bleibt K. schlichtern an der Tür stehen. „Schon wieder?“ ruft nervös der Juristenkonsult, indem er von der Nase das goldene Pinzette nimmt. — „Es fehlt mir am notwendigen“, sagt bescheiden der Bittsteller zu antworten. — „Hier ist keine Wohltätigkeits- anstalt, sondern das Bureau einer Eisenbahnverwal- tung!“ — „Gew. Wohlgeboren, erörtern Sie sich, kann unsere Angelegenheit nicht auf gutlichem Wege ohne Ge- richt ausgeglichen werden? Ich bin mit allem einverstan- den, sofern ich nur die geringste Sicherstellung erhalte.“ — „Warum ist unsere Eisenbahn verpflichtet, Sie sicher zu stellen? Was sind Sie denn für eine wichtige Person?“ — „Ich habe bei einer Zugkollision mein Bein verloren; das ist Ihnen ja bekannt, denn ich habe zwei ärztliche Zeugnisse über den Verlust meiner Erwerbstätigkeit vor- gelegt.“ — „Wenn wir alle entschädigen sollten, die bei uns ihre Beine oder Köpfe verloren haben, so müßten wir bald selbst betteln gehen. Weiß der Teufel, was das ist. Es braucht ein Mensch bei einer Katastrophe nur am Leben geblieben zu sein, gleich ist er hier und bittet um Unter- stützung! Dankbar sollte er dafür sein, daß er nur mit einer Verstümmelung davongekommen ist, statt dessen er- scheint er hier und macht Skandal.“ — „Gew. Wohl- geboren, ich will ja keinen Skandal machen.“ — „Ja, zum Skandal, was wollen Sie denn eigentlich?“ — „Durch die Schuld der Eisenbahn habe ich mein Bein verloren.“ — „Nein, nicht durch die Schuld der Eisenbahn, sondern infolge der eigenen Unvorsichtigkeit!“ — „Aber ich bitte Sie, in welcher Weise bin ich denn unvorsichtig gewesen?“ — „Haben Sie denn nie gehört, daß fast kein Tag vergeht, ohne daß auf unserer Bahn sich ein Unglück ereignet?“ — „Freilich habe ich davon gehört!“ — „Und dennoch haben Sie unsere Bahn benutzt? Ist das nicht offenkundige Unvorsichtigkeit?“ — „Ich bin ja nicht des Ver- gnügens halber gereist, sondern in dringenden Geschäften.“

Buch, welch- ung in der jeßiver Wo- gen Stand- deren Tage- vorliegenden- sich Pfarre- Es ist der etwas beitr- geliums in- meinde Go-

Mage- und G. Tr- baunungs- durch An- zu Hause- leichtverba- Bäume nich- Von Arzt- Verwaltung- verendet a-

„Anlä- Todes d- Voledien- dacht, das- der „Wif- Theater, e- von d- aber fiel- Theater, nach jein-

„Ich- „Wif- „Bo- „De- „Ja- „Wo- „Zw- „Stei- vollkom- sage Jhn- „Mi- „Sch- Namen i- nennen.“

„Ab- fähig. „Wo- dien jeht- „St- „M- jehen.“ „W- und wol- „D- „W- „St- Sie we- trüger i- Das- die in f- der Sto- Heberger- gelangen- nach. U- Drache- spieler f- Ende d- führen; fufchau- im blan- Handich-

„D- „W- bewieße- Bo- mens. ichien a- Voledie- — „Mu- verleite- kann je- doch an- die Na- der ste- bürger- mähner- aus ihr- macht f- len! Da- Wohlge- ob ein- Eisenba- was da- Wovon- Hausier- ein Ha- weiter- Sie zu- „Ich je- — „D- Zweifel- einmati- „Eine l- vereim- „Gar 5- anfäng- — „Da- biß Du- ger gib-

des Hauses,
er Unglück-
che „Erone“
einen schwe-
ort tot.
inland.
ortmun-
en beahen
Schuldfra-
n Woldering.
haus,
verurteilt.
en.
den Beitrag
e Vergütung,
großes Wulff
en 5000 Mk.
Mk. Da der
samthonorar
vergnüg-
und Randver-
hatten sie
hergestellt.
chten sie zum
Stück eines
der 12jährige
loferte das
zur Explot-
dem Anaben,
geschlossenen
ort ein. Ein
leicht an Brust
nete sich ge-
ine Frau mit
fernerhin den
s ein Zug in
Die Mutter
Anz.“ von
rt. Während
Frau schwer
geführt. Das
ber Land-
s-Anstalt) be-
und das vor-
e illustrative
e Bediegenheit
der Eisenbahn,
es, vornehmes
und geistig ver-
Zeit eröff-
Das schlafende
im vorigen
o umgeteilten
de Bilder aus
entium in den
Deutschen
gart, Note-
at-Erbauungs-
Kirchen
Chr. Dietrich
157. gebd.
besonders auf
ständiges und
ndes Bild des
n Deutschland
fasser für sach-
ab bisher kein
ot in sprechen-
en an der Tür
Jurisconsult,
mez nimmt. —
becheiden der
Wohltätigkeits-
bahnverwal-
Sie sich, kann
Bege ohne Ge-
einen einverstan-
ellung erhalte.
htet, Sie sicher
hüge Person?“
Bein verloren;
zwei ärztliche
bstätigkeit vor-
sollten, die bei
o müßten wir
l, was das ist.
nur am Unter-
tet um Leben-
aß er nur mit
statt dessen er-
„Gro. Wohl-
chen...“ —
eigentlich?“ —
ich mein Bein
der Eisenbahn,
eit!“ — „Aber
nn unvorsichtig
t, daß fast kein
sich ein Unglück
hört!“ — „Und
? Ist das nicht
a nicht des Ver-
den Geschäften.“

Buch, welches das ganze Gebiet der Gemeinschaftsbewegung in Deutschland umfaßt und aus dem man sich in objektiver Weise über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand dieses wichtigsten Werkes der Gläubigen in unseren Tagen hätte orientieren können. So kommt das vorliegende Werk einem Bedürfnis entgegen und werden sich Pfarrer und Laien in gleicher Weise dafür interessieren. Es ist der Wunsch der Herausgeber, daß auch diese Arbeit etwas beitrage zur Erhaltung und Beförderung des Evangeliums in deutschen Landen und zur Erbauung der Gemeinde Gottes im Rahmen der evangelischen Kirche.

Geundheitspflege.

Magenbrücken, Blähungen, Sodbrennen, Aufstossen und Erbrechen und wie alle die Schwachheitszustände der Verdauungsorgane heißen mögen, können leicht überwunden werden durch Anwendung von Lauscher'scher Stahlschmelze, den man zu Hause trinken kann. Schon nach kurzem Gebrauch des leichtverdaulichen und gut bekömmlichen Kaffers, welches die Säure nicht angreift, macht sich gesteigerte Gesundheit bemerkbar. Von Ärzten wird das Wasser auf's Wärmste empfohlen. Die Verwaltung des Lauscher'schen Stahlschmelzens in Vopyard II verwendet ausführliche Mitteilungen kostenfrei.

Ein originelles Erlebnis.

Anlässlich des am 8. Oktober vor 70 Jahren erfolgten Todes des berühmten französischen Opernkomponisten Boieldieu sei eines originellen Erlebnisses des Meisters gedacht, das noch wenig bekannt sein dürfte. Der Schöpfer der „Weissen Dame“ hatte freien Eintritt im Vaudeville-Theater. Als eifriger Besucher der komischen Oper machte er von diesem Rechte keinen Gebrauch. Eines Abends aber fiel ihm dies dennoch ein. Er besuchte daher das Theater, wurde aber bei der Kontrolle zurückgehalten und nach seinem Bilette gefragt.

„Ich habe freien Zutritt,“ jagte er.
„Wie heißen Sie?“
„Boieldieu.“
„Der Komponist?“
„Ja.“
„Warum nicht gar!“
„Zweifeln Sie daran?“
„Meinewegs. Ich bin im Gegenteil meiner Sache vollkommen gewiß,“ entgegnete der Kontrolleur, „und sage Ihnen daher, daß Ihre List mißglückt ist.“
„Meine List?“
„Ich könnte den Versuch, sich unter einem falschen Namen in das Theater zu schleichen, auch wohl anders nennen.“

„Aber mein Herr, ich bin eines solchen Betrugens unfähig. Ich heiße wirklich Boieldieu.“
„Wozu diese Behauptung. Wir kennen Herrn Boieldieu sehr gut. Er gehört zu unsern täglichen Besuchern.“
„Ist er auch heute abend hier?“
„Allerdings.“ „Nun, so wäre ich neugierig, ihn zu sehen.“
„Was! Sie bestehen noch immer auf dieser Fabel und wollen Herrn Boieldieu gegenübergestellt werden?“
„Das wäre das erste Mal, aber ich wünsche es sehr.“
„Welche Verwegenheit!“
„Haben Sie die Güte, mich zu ihm zu führen, und Sie werden dann sehen, wer von uns beiden der Betrüger ist.“

Das seine vornehme Weisen Boieldieus, die Zuversicht, die in seinen Worten herrschte, hatten auf die Beamten der Kontrolle einen gewissen Eindruck gemacht. Ihre Ueberzeugung war erschüttert und da sie zur Gewissheit gelangen wollten, gaben sie dem Wunsche des Komponisten nach. Einer von ihnen führte ihn zu dem Eingang des Orchesters. Der Vorhang war aufgezogen, die Schauspieler standen auf der Bühne und man mußte daher das Ende des Aktes abwarten, um die Erklärung herbeizuführen; inzwischen deutete der Kontrolleur auf einen der Zuschauer und sagte: „Dort der Herr, in der dritten Reihe, im blanken Rock, der die Gläser seiner Vorknetze mit dem Handschuh reibt, ist es.“

„Das ist Herr Boieldieu?“
„Wenigstens so lange, bis Sie das Gegenteil werden bewiesen haben.“

Boieldieu betrachtete sich den Mumpator seines Namens. Er war ein Mann von feinem Aussehen und schien an dem Schauspiel großes Vergnügen zu finden. Boieldieu sah ihn einige Augenblicke mit dem ihm so na-

— „Auch Geschäfte dürfen niemand zu Unvorsichtigkeiten verleiten!“ — „Ich habe mein Bein verloren.“ — „Das kann jeder sagen!“ — „Aber ich bitte Sie, sehen Sie mich doch an!“ — „Strecken Sie mir nicht Ihre Krücke unter die Nase... Im Uebrigen, wer sind Sie?“ — „Ich bin der Kleinbürger K.“ — „Dieses Aussehen eines Kleinbürgers wegen: wir verlieren täglich Gelehrte, Staatsmänner, Künstler und Dichter, und die Welt geht nicht aus ihren Fugen. Kommt da ein Kleinbürger daher und macht sich ein Aussehen um eines verlorenen Beines willen! Da hört doch verschiedenes auf!“ — „Ich habe, Gro. Wohlgeborene, die Erwerbsfähigkeit verloren!“ — „Als ob ein Mensch nicht ohne seine Beine arbeiten könnte! Die Eisenbahn hat Sie ja nicht um Ihren Verstand gebracht, was daraus zu sehen ist, daß Sie hierher gekommen sind! Wovon lebten Sie vor der Katastrophe?“ — „Ich war Hausierer!“ — „Welch ein Ereignis, daß nun in der Stadt ein Hausierer weniger sein wird! Uebrigens können Sie weiter hausieren, und noch dazu mit dem Vorteil, daß Sie zukünftig nur einen Stiefel brauchen werden.“ — „Ich sehe, Sie zwingen mich, den Klagenweg zu betreten.“ — „Das wäre zwecklos, denn der Prozeß würde ohne Zweifel Ihr Leben überdauern. Geben Sie sich mit einer einmaligen Unterstützung zufrieden und packen Sie sich!“ — „Eine Unterstützung habe ich bereits vom Wohltätigkeitsverein empfangen, ich bitte um eine kleine Pension.“ — „Gar 50 Rubel monatlich?“ — „Um diese Summe hat ich anfänglich, jetzt gebe ich mich mit 30 Rubel zufrieden.“ — „Ich will noch ein vernünftiges Wort mit Dir reden; bist Du mit 8 Rubel zufrieden? Sonst...“ Der Kleinbürger gibt sich seufzend zufrieden und entfernt sich.

türlichen Wohlwollen an und jagte dann zu sich selbst: „Das ist ein recht glücklicher Mensch! und ich sollte das Glück trüben, das er in meinem Namen genießt? Ich sollte ihn des Vergnügens berauben, das er alle Abende hier findet, indem ich von meinem Rechte Gebrauch mache, das ich doch nur selten benutze? Nein, nein, wahrhaftig, so grausam kann ich nicht sein.“

Dann fuhr er mit lauter Stimme zu dem Kontrolleur fort: „Verzeihen Sie, ich bestrehe nicht mehr auf meinem Willen und gehe.“

„Sie gestehen also, daß Sie ein falscher Boieldieu sind und daß der da der echte ist?“

„Ich gestehe alles, was Sie wünschen; ich wollte mir nur einen Scherz machen.“

„Das war ein schlechter Scherz, mein Herr, ein sehr schlechter!“

Und der vortreffliche Boieldieu trat heldenmütig seinen Rückzug an, gefolgt von den Vorwürfen und den Spottäußerungen der Kontrollbeamten.

Eigener D. peichendienst der „Schwerter Zeitung“

Hd Dijon, 15. Okt. Die Strecke, welche der Hofzug des Königs von Italien gestern passierte, war von Gendarmerie und Truppen stark bewacht; alle 500 Meter stand ein Posten. Der Empfang in Dijon war der erste auf französischem Boden.

Hd Paris, 14. Okt. Der Einzug des italienischen Königspaars in Paris vollzog sich gestern nachmittag programmäßig. Die Ankunft erfolgte 3 Uhr 30 Min. auf dem Bahnhofe Bois de Boulogne. In den Champs Elysees und der Avenue du Bois de Boulogne befand sich eine große Menschenmenge, welche in 4—5 fachen Reihen die Straßen besetzt hielt. Die Privathäuser waren nur mäßig besetzt. Vor dem Publikum bildeten vom Bahnhofe bis zum Ministerium des Innern von Quai d'Orsay, wo das Königspaar absteigt, Truppen Spalier. Eine Kompanie republikanischer Garde hatte mit Fahne auf dem Perron Aufstellung genommen. 2 Minuten von Ankunft des italienischen Hofzuges fuhr Präsident Loubet nebst Gemahlin am Bahnhofe vor, begrüßt vom Musikcorps, mit Trommelwirbel und der Marseillaise. Punkt 3 Uhr 30 Minuten lief der italienische Hofzug ein, während gleichzeitig vom Invaliden-Platz Kanonendonner herüberlunte. Als erster entstieg dem Zuge der König, unter den Klängen der italienischen Nationalhymne in großer Uniform eines italienischen Generals der Infanterie, mit den Großorden der Ehren-Legion. Er reichte dem Präsidenten Loubet die Hand und küßte ihn auf beide Wangen, worauf Loubet ein Gleiches tat und hierauf die Königin mit tiefer Verbeugung ehrfurchtsvoll begrüßte. Madame Loubet begrüßte die Königin auf gleiche Weise, die Königin dankte mit freudlichem Kopfnicken und Händedruck. Die Menge brachte den hohen Gästen lebhaftest Glückwünsche dar, als sich die Wagen in Bewegung setzten. In die fortgesetzten Hochrufe der Menschenmassen mischten sich die Klänge der italienischen Königshymne und der Marseillaise.

Hd Paris, 15. Okt. Gestern abend fand das von der franko-italienischen Liga veranstaltete Festbankett statt, welchem zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, sowie Beamte des Ministeriums des Innern bewohnten. Der italienische Senator Ghisellac kam in seiner Ansprache u. a. auch auf die Politik Crippis zu sprechen, welche er als den Interessen des Friedens zuwiderlaufend bezeichnete, worauf sofort ein Redakteur des Reapeler „Mattino“ das Wort zur Verherrlichung Crippis ergriff, dem Italien für seine Verdienste ewig dankbar bleibe. Hiergegen erfolgten von verschiedenen Seiten Proteste. Ein anderer italienischer Redner suchte die Verantwortlichkeit für die Proteste von den Demokraten abzuwälzen, worauf ein ungeheurer Tumult entstand; die Franzosen riefen: „Nieder mit Crippi“, während die Italiener Hochrufe auf denselben ausbrachten.

Hd Belgrad, 15. Okt. 1500 serbische Geniesoldaten, 28 Generalstabs- und Genieoffiziere, zwei Eskadrons Kavallerie, 200 Transportwagen und sechs Wagen mit Handwerkszeug sind in Branja angekommen, um diese Stadt und die serbische Grenze zu besetzen.

Hd Konstantinopel, 15. Okt. Der fünfte Sohn des Sultans Prinz Nohmet Effendi ist angeblich infolge einer Lungenentzündung gestern gestorben und sofort beerdigt worden.

Wetterbericht.

16. Okt. Wechselnd wolkig, bedeckt, milde, Nebel, Windig Regen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Jede Mutter,

die in Verlegenheit kommt, was sie ihre Kinder kochen soll, mag sich mit großen Buchstaben: **Kathreiners Malz-Kaffee** über den Herd schreiben. Das ist in jedem Falle das gesündeste, unschädlichste und angenehmste Getränk für die Kleinen! Besonders mit Milch gekocht, nehmen es die Kinder dauernd gern, während reine Milch oft bald widersteht und in vielen Fällen überhaupt nicht gut vertragen wird.



Schützen-Bund

Schwerte.

Korps-Befehl!

Sonntag den 18. Oktober, mittags 12 1/2 Uhr:

Antreten der Schützen

im Vereinslokale Aufnagel.

Punkt 1 Uhr: Abmarsch zu der Klainna Dolzen.

Gravade-Angue. Alles muß eintreten.

Der Korps-Kommandant.

Grosser Preisabschlag!

Weizenmehl 000, geraut, weiß u. hoch-	11 Bg.
backend p. Pfd.	
Dampfsuder	22 "
Milchzuder	24 "
Kornzucker	21 "
Rosinen Zuck.	35 "
Apfelmur	34 "
geraut, weiß, Speck	
fett u. mager	70 "
Braune Seife	13 "
Transparentseife	15 "
Silberseife	17 "
Wachspulver in 1/2 Pfd.-Pack.	7 "
Aufnehmer	13 "
Süßrahm-Margarine	60 "
Süßrahm-Butter, in 1/2 u. 1 Pfd.-Stücken	120 "
Rüböl p. Lit.	48 "
Petroleum	17 "

Julius Roecker.

Schwerte, Hagengr. 8



Theater-Kostüme.

kauf- und leihweise, Perrücken, Hüte, Requisiten.

Rotillon, Scherz- und Bergartifel

Fahnen aller Art, Vereinsfahnen, Schürpen, Fahnenstiefeln.

Vereinsabzeichen in Metall u. Emaille.

Kataloge gratis u. franko.

Rheinische Fahnenfabrik Wilh. Hammann.

Atelier für Theatermalerei u. Bühnenbau, Düsseldorf.

Schlackenjaud

für Maurerzwecke hat stets abzugeben, auch waggonnenweise

Eisen-Industrie zu Wenden n. Schwerte

Akrien-Gesellschaft in Schwerte.

Neue Hülsenfrüchte!

Erbsen, Bohnen, Linsen,

sehr gut kochend, sind eingetroffen.

Ernst Klein, Hüsingstrasse 15.



Kräuterwein „Salus“ mit der Nonne, vorzüglich von Geschmack, wirkt vermöge seiner Bestandteile grossartig auf die Verdauungsorgane und Blutbildung, ist sehr kräftigend und appetitregend.

Zu haben in Schwerte: D. ogerie Carl Trog.

Hochzeits-Einladungen

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Lager
an ca. 2000 Stück.

Hervorragend schön! Chic! Und sehr preiswert!
Unübertroffen
ist unsere Auswahl in:

Auswahl groß.
Preise überraschend
billig!

Damen- und Kinder-Konfektion

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

Jacketts ^{aus nur feinsten Stoffen in bester Verarbeitung} 6⁷⁵ - 18^{M.}
Golfcapes ^{in allen Farben und Ia. Qualitäten} 9⁷⁵ M.

Jacketts ^{aus Ia. Stoffen hiesigen Pelzwaren und Stickereien} 14⁷⁵ - 55^{M.}
Blousen ^{in feinen Streifen und Carree aus Sammet u. 3/4 Streifen Stoffen} 2⁵⁰ M.

Es liegt im Interesse einer jeden Dame, unsere Auswahl vor dem Einkauf zu besichtigen! Wir dürfen mit Stolz behaupten, daß eine gediegenere Geschmacksrichtung und dabei mäßigen Preisen von keiner Seite geboten wird, ein Urteil, das wir täglich bei dem von uns tausenden Publikum hören.

Grünberg & Cie.

Westenhellweg 1—3. DORTMUND. Westenhellweg 1—3.

**Haushaltungs-
Kaffee,**
feinst gemischte Perlorten,
per Pfd. 1.00 M.
Carl Trog.

Kartoffeln,
gute hies. Magnum bon.
faule jedes Quantum zu La-
gepreis.
Aug. Haape.

Apfel! Apfel!
Amerikaner, Tiroler, Itali-
ener und hiesige empfiehlt
billig
Aug. Haape.



C. W. Böhmer,
Schwerte.
Großes Lager in
Nähmaschinen
(nur erstklassige Fabrikate),
zu wirklich staunend billigen
Preisen.
6 Jahre Garantie!
Abzahlung gestattet
Gebrauchte Maschinen
werden in Zahlung genom-
men.

Holländ. Käse
per Pfd. 55 Pfg.
bei
Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstraße 8.

Hamburgerhof.
Heute Abend selbstgemachte
Rinderwurst.
G. Bress.

Niederland,
ca. 1 1/2 Morgen groß, am
Ruisenweg gelegen, ist an-
derweitig zu verpachten. Das-
selbe kann auch als Garten-
land benutzt werden.
Näh. bei Küster **Wolfsrad.**

Junge Hasenmaut-Gänse, sauber
gerupft, 8—10 Pfd. schwer, a Pfd.
42 Pfg. Enten a Pfd. 60 Pfg.
versendet gegen Nachn. Frau W.
Hundsdörfer, Proffeln (Distr.).

Ein tüchtiger
1. od. 2. Knecht
mit guten Zeugn. sucht Stelle.
Frau **G. Duisdicker,**
Stellenvermittlerin,
Schwerte, Markt 3.

Meine anerkannt feinste
**Süßrahm-
butter**
per Pfd. 1.30 M.
empfehle.
Carl Trog.

**Neue
Süßfrüchte,**
rein verlesen
und gut sortiert.
empf. bitt
Carl Trog.

**The
Deshay School.**
Sprachen-Institut
für Damen und Herren.
Hagen i. W.,
Neumarktsstraße 22.
erteilt in **Schwerte** wieder
regelmäßig Unterricht in der
französischen Sprache (Original-
Methode Berlitz) durch den
Direktor. — Nähere Auskunft
bei Carl Braus, Buch-
handlung, und Koch, Westen-
hellweg 13.

20 Mk. Nebenverdienst täglich
für jeden leicht u. anständ. Anst.
an Industriewerke in Hohlbach
9. 333 a Pfalz. (Rückmarke.)

**Anfete's
Rindermehl**
empfiehlt
stets frisch
Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstraße 8.

**Condensierte
Milch**
(Marke Milchmädchen)
stets frisch empfiehlt
Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstraße 8.

Eine propere
Putzfrau
für den Vormittag sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Geld! Darlehenssuchende er-
halten Prospekt gratis.
Zahl. Bankschrei-
ben. Rückporto.

Allg. Verkehrsanstalt, Niefa.

Reiche Heiraten! Herren jed. Stand.
u. Alters — wenn
a. ohne Verm. — erh. n. Mittell. ihr. Adresse
sof. 600 reiche Partien und Bilder z. Aus-
wahl. — U. A. wünschen sich zu verh. i.
1 j. Waise mit 150 000 M. Verm., 1
hübsch. ers. Dame m. 200 000 M. Verm.
u. 1 Gutabes., Ww., m. ca. 350 000 M. Verm.
u. spät. Erbe. — Alles Nähere d. Bureau
Reform, F. Gombert, Berlin 8. 14.

Adolf Kalsbach,
Schwerte,
Brückstrasse 10:
**Ia. frische
Preißelbeeren**
pr. Pfd. 41 Pfg.
Sardinen
(frische) Fäßchen Mk. 1.29.

**Guter
Cummthalter
Schweizerkäse**
per Pfd. 1.00 M.
Carl Trog.

**Ahr-Rotwein-
Verkauf**

Den auf dem 120 Morgen
großen Weingut Saffenburg-
Mayschach wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mk.
bis 2.50 Mk. Proben und Preis-
liste gratis

**Die Fürstlich v. Arenberg'sche
Verwaltung.**

Jean Dommergue, Rentmeister.

Ein einfach
möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu ver-
mieten. Wo, sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Taschensfahrpläne
— a 30 Pfg. — vorrätig bei
Carl Braus.

**Nordhäuser
Kantabak,**
(aus der Fabrik von
**G. A. Hanewacker in
Nordhausen.)**
3 Käßchen 25 Pfg. bei
Julius Boecker,
Schwerte,
8 Hagenerstraße 8.

Letzte Anzeige!

Ziehung 21. und 22. Octbr.
zu Berlin, im Kaiserhof
Berliner Loose a 1 M.
d. techn. Commission f. Tramben.
11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pfg.
Pferde-Gewinne mit 20 s. d. angeseh.
Werthes sofort veräußlich gegen

Baar-Geld

6039 Gewinn

1000000

1 a M. 10000

1 a M. 6000

1 a M. 5000

1 a M. 4000

2 a 3000 = 6000

5 a 2000 = 10000

6 a 1500 = 9000

2 a 1000 = 2000

6000 a 15, 10 u. 5 M. = 44 000

20 Fahrräder = 4 000

Loose versendet der General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr. Glückwünsche

Theater-Malerei
Franz Reinecke, Hannover.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. Oktbr. Rüböl per
100 kg in Partien von 100 Ctr.
ohne Fass 49.00, Rüböl per 100
kg fassweise (ohne Fass) 50.50
gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mk.
höher als Rüböl. Rübtschen per
1000 kg 89, in kleineren Partien
98 Mk. Rieie 4.80 Mk. pr. 60 kg
Butter per kg 2.50, Eier per
100 Stück 9.00 Mk. Weizen
neuer I. 16.20, do. II. 15.20, III.
00.00 Roggen, neuer I. 13.2
II. 12.20, III. 00.00, Hafer I. 12.40,
II. 11.40, Raps I. 19.75, II. 18.75
Mk., alles die 100 kg

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
H. G. G. G.
für den Anzeigen-Teil: Julius Gumbert
in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Trog in
Schwerte.